

4. Briefe

(Leitung: Baethgen)

Dr. F. Weigle hat nun die Überlieferung der Gerbert-Briefe soweit durchgearbeitet, daß die Aufstellung eines neuen Stammbaums der Hss. sich als möglich erwies. Dieser unterscheidet sich von den bisherigen Annahmen Havets und Bubnovs durch eine starke Vereinfachung, da nachgewiesen werden konnte, daß die von beiden Forschern in die spätere Überlieferung eingeschaltete Zwischenstufe entbehrlich ist. Vielmehr ist der von ihnen vorausgesetzte Codex bzw. die Abschrift Sirmonds nichts anderes als der heute im Besitz der Öffentlichen wissenschaftlichen Bibliothek zu Berlin befindliche Codex Phill. 1718, den Herr Weigle dank dem Entgegenkommen der dortigen Bibliotheksverwaltung hier in München im Original benutzen konnte. Danach bedarf nur noch die Frage nach dem Verhältnis der Haupthss. Leyden Voss. 54 und Vallicellianus G 94 zu einander und zu einem möglichen Archetypus der letzten Klärung, die wohl erst auf Grund einer unmittelbaren Einsicht in die Leydener Hs. wird erfolgen können. Ein weiteres Problem, das Herrn Weigle beschäftigte, bilden eine Anzahl bisher von der Forschung ignorierte tironische Noten, die über die schon bekannten und entzifferten hinaus in der Leydener Hs. sowie im Phill. 1718 festgestellt werden konnten. Endlich wurden auch die Arbeiten an der Textherstellung sowie an den Datierungsproblemen fortgesetzt.

Die Belastung durch die allgemeinen Institutsgeschäfte hat sich besonders ungünstig bei Dr. K. Reindel ausgewirkt, zumal er nach dem Weggang von Dr. Henke nach Rom zeitweise auch die Redaktion des Deutschen Archivs übernahm. So mußte er sich im wesentlichen darauf beschränken, den Zettelkatalog für die geplante Sammlung der Epistolae variorum weiter zu ergänzen. Immerhin bot ihm ein zweimaliger Aufenthalt in St. Gallen die Gelegenheit, durch die Benützung des Cod. Sangall. 898 die Grundlagen für eine Bearbeitung der Briefe Berns von Reichenau zu legen. Da die Fertigstellung des Gesamtbandes sich naturgemäß noch länger hinziehen wird, soll erwogen werden, ob es nicht möglich ist, eine Anzahl derartiger kleinerer Sammlungen in einer Sonderausgabe vorwegzunehmen.

Fräulein Dr. Friedel Peck-Stuttgart hat, einem Wunsch der Institutsleitung folgend, die früher von ihr auf Anregung von Carl Erdmann bearbeitete Ausgabe der Reinhardsbrunner Briefsammlung noch einmal durchgesehen und durch eine Einleitung vervollständigt, für die